

für Studium und kirchlichen Alltag. Das vorliegende, in lexikographischer Form konzipierte Buch will diese Lücke schließen. Die Verfasserin bietet auf nur knapp 250 Seiten eine in 193 Artikeln aufgeschlüsselte, repräsentative Übersicht über die komplexe Rechtsmaterie des neuen Codex Iuris Canonici von 1983. Das den Band beschließende Stichwortregister weist auf die wechselseitigen Beziehungen der kanonistischen Termini hin.

In den einzelnen Abschnitten werden Ämter, Sakramente, Befugnisse, Gesetze sowie der institutionelle Aufbau der römisch-katholischen Kirche kurz und präzise erläutert. Knappe, aber mit Umsicht besorgte Literaturangaben laden zur vertiefenden Weiterarbeit ein. In Anbetracht der Zielsetzung und des Adressatenkreises liegt der Schwerpunkt des Buches zwangsläufig auf dem aktuellen Kirchenrecht, doch werden zum besseren Verständnis der gegenwärtigen Rechtslage vielfach die entsprechenden älteren Regelungen mit berücksichtigt.

Es gelingt der Autorin, den Reiz des sperrigen Faches dem aus liberal-protestantischer Tradition stammenden, kanonistisch nicht spezialisierten Rezensenten zu vermitteln. Die römisch-katholische Kirche definiert sich anders als die Kirchen der Reformation nicht nur als Glaubens-, sondern auch als hierarchisch gegliederte Rechtsgemeinschaft; sie verfügt über ein ausdifferenziertes, unabhängig vom weltlichen Recht existierendes System verbindlicher wie verbindender Normen mit eigener Gerichtsbarkeit. Selbst ökumenisch gesinnte Kreise neigen gelegentlich dazu, diese dem Nichtkatholiken eher fremde, aber fundamentale Facette kirchlicher Realität zu übersehen. Andererseits entpuppt sich bei näherem Hinsehen manche lautstark von den Medien vorgetra-

gene Kritik an amtskirchlichen Beschlüssen als unangemessene, weil die konkrete Rechtslage ignorierende Polemik.

Das Buch stellt einen überzeugenden und wichtigen Beitrag zum Abbau solcher Fehleinschätzungen durch sachliche Information dar. Man kann ihm in seinem aufklärerischen Anliegen nur weite Verbreitung auch jenseits der engeren Fachgrenzen wünschen.

*Lorenz Laubenberger*

*Alec Gilmore, An International Directory of Theological Colleges 1997. WCC Press, Genf 1996. 380 Seiten. Br. 45,- sFr.*

In den gesamtkirchlichen ökumenischen Gremien sind Sammler nicht selten. Ein bekanntes und etabliertes Ergebnis solchen Tuns ist der inzwischen in 10. Auflage 1997 vorliegende Schematismus Orthodoxie, hg. von Mgr. Nikolaus Wyrwoll vom Ostkirchlichen Institut Regensburg. Diesem tritt nun ein Handbuch der theologischen Ausbildungsstätten an die Seite. Der Herausgeber, ein im Weltrat der Kirchen beschäftigter Baptist, hat eine große Fragebogenaktion gestartet und Daten von über 2000 Institutionen zusammengetragen.

Gegliedert ist das Hilfsbuch geographisch nach Kontinenten – Amerika und Europa nochmals unterteilt – und innerhalb der Kapitel nach Ortsnamen. Wo es keine Rückmeldung gab, wurde jeweils am Ende des Kapitels lediglich die Adresse angegeben. Jeder Eintrag verzeichnet im Idealfall Name, Adresse, Telefonnummer, Fax- und e-mail-Adresse, Gründungsjahr, Titel des Leiters, Status (konfessionell oder universitär), Beschreibung (Predigerseminar, Fakultät o.ä.), Denomination, Kirchen-

zugehörigkeit (EKD), RKK, EKHN usw.), Universitätsanbindung, akademische Anbindung (z.B. Europ. Pfingstlerische Theologen-Vereinigung), Bibliotheksgröße (Bücher/Zeitschriften), Fakultätsgröße (Lehrkörper), Ausbildungsgänge, Unterrichtssprache und schließlich die übergeordnete Legitimierungsinstanz. Zuweilen finden sich noch höchstens zweizeilige Bemerkungen.

Es ist geplant, das Werk alle zwei Jahre neu aufzulegen. In den künftigen Ausgaben ist darauf zu achten, daß bei den deutschen Adressen nicht mehr die vor sechs Jahren abgeschafften vierstelligen Postleitzahlen verzeichnet und die deutsche Grammatik und die Umlaute befolgt werden; daß generell möglichst umfassend die e-mail-Adressen – vielleicht auch die homepages – erfaßt werden, was mit dem Internet herauszufinden kein Problem ist, und daß schließlich noch mehr Adressen aus Osteuropa und aus den orientalisch-orthodoxen Kirchen aufgenommen werden. Manche dieser Mängel und Lücken hätten bereits durch Konsultierung der einschlägigen elektronischen Datenbanken, theologischen Enzyklopädien und Zeitschriften bzw. deutscher Kollegen behoben werden können.

*Christian Weise*

*Jürgen Roloff*, Die Kirche im Neuen Testament. Grundrisse zum Neuen Testament. Das Neue Testament Deutsch. Ergänzungsreihe. Band 10. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1993. 344 Seiten. Kt. DM 58,-.

Zu diesem Buch wird man immer wieder gern greifen, wenn man sich verläßlich über historische Einordnung, theologische Gedankenwelt und pastoralen Sitz im Leben der einzelnen neutestamentlichen Schriften unterrichten

möchte. Es bietet weit mehr als eine Darstellung ihres Kirchenverständnisses in seiner „Vielfalt und Einheit“. Vielmehr gibt es eine umsichtige Einführung in seine Theologie überhaupt, und zwar anhand des „Kirchengedankens“. Es kommt zu dem Fazit, daß Jesus die Kirche zwar nicht „gegründet“ hat, daß er aber sehr wohl der „Grund“ der Kirche ist. Sie ist „die Folge eines Geschehens, an dessen Ausgangspunkt Botschaft und Wirken Jesu stand“ (S.312 f). Insofern ihn dabei die Berufung zur endzeitlichen Sammlung und Erneuerung Israels als des Volkes Gottes bestimmt hat, muß man bei ihm von einer „impliziten Ekklesiologie“ sprechen. Nirgendwo wird jedenfalls ein Evangelium erkennbar, das nicht auch schon den Bezug zu einer „Kirchlichkeit“, zu seiner Gestaltwerdung in einer Gott zugehörigen Gemeinschaft des Glaubens und der Nachfolge hätte, so vielgestaltig die theologischen Konkretionen und die Sozialgestalt der Kirche bereits im Neuen Testament selbst ausgefallen. Es sei nur auf dreierlei aus diesem Buch des ökumenisch erfahrenen Bibelgelehrten Jürgen Roloff hingewiesen, was zugleich theologische Aufgaben für den heutigen Ökumenismus benennt.

*Zunächst:* die wohlthuende Besinnung auf das Ganze der neutestamentlichen Bezeugung der Kirche. Sie ist durchaus normativ zu verstehen, kann aber nicht recht normiert werden. Das Gesamtbild ist keineswegs einheitlich, wohl aber schlüssig. Je nach dem geschichtlichen Umfeld, der kulturellen Prägung und den seelsorgerlichen Erfordernissen angesichts der ethischen oder theologischen Herausforderungen gibt es sehr unterschiedliche „Ausgaben“ der Kirche. Sie dürfen nicht als Alternativen verstanden werden, erst recht nicht als eine Fundgrube zur jeweiligen konfes-